

Das Silberpokalturnier in Bad Aibling

Eine Kurz-Geschichte

von
Dr. Karlheinz Otto

Vorbemerkung:

Ein Schachturnier, das seit nunmehr fast 60 Jahren mit einer Unterbrechung 1984 kontinuierlich stattfindet, das im Schnitt 200 Teilnehmer hat, das mit Henrik Teske im Jahr 2004 einen Großmeister, internationale Meister, FIDE-Meister und eine Vielzahl von Spielern an der Schwelle zu diesem Leistungsniveau zu seinen Siegern zählt, in dem aber auch Kinder, talentierte und ehrgeizige Jugendliche, Vereinsspieler von der B -Klasse bis zur Regional- oder Landesliga und (nicht minder ehrgeizige) Schachsenioren mitmischen, wie soll man das knapp, übersichtlich und doch unter gebührender Würdigung möglichst aller seiner Facetten zusammenfassend darstellen?

Im Schachklub Bad Aibling haben wir uns über diese Fragen lange die Köpfe zerbrochen, aber das macht nichts, das sind wir als Schachspieler ja schließlich gewohnt.

Es war schnell klar, daß der folgende Beitrag keine Gesamtdarstellung der schachlichen Resultate des Silberpokal-Turniers sein kann, denn allein die Masse der gespielten Partien würde eine auch nur einigermaßen vollständige Übersicht praktisch unmöglich machen, von einer Bewertung oder gar Auswahl nach Qualität der Partien gar nicht zu reden.

Ich möchte mich daher auf einen Überblick beschränken, der vorwiegend die Geschichte dieses Turniers behandelt, seine Protagonisten unter den Siegern kurz darstellt und dies mit wenigen Beispielen subjektiv ausgewählter Partien illustriert.

Bei allen Spielern, insbesondere den Turniersiegern, die hier nicht ausreichend oder gar nicht gewürdigt werden, möchte ich mich entschuldigen.

Es ist keine böse Absicht, sondern Mangel an persönlicher Kenntnis, an Objektivität und fehlendem Raum, falls Sie hier nicht gebührend gewürdigt werden.

Einleitung

Das Silberpokal-Turnier der Stadt Bad Aibling findet heuer (2008) zum siebenundfünfzigsten Mal statt.

Es ist damit das am längsten bestehende Open in Deutschland.

Open - was heißt das im Schach?

Alle Schachspieler, ob Hobbyspieler oder Vereinsspieler, ob aus Bayern, Deutschland, Europa oder Übersee sind startberechtigt und auch die Wertungsziffer eines Teilnehmers, ob Großmeister oder Anfänger spielt, mit Ausnahme der Startaufstellung keine Rolle.

Seinen praktisch einmaligen Charakter hat das Turnier aber dadurch erhalten, daß es eine Kombination aus einem Pokalturnier und einem Rundenturnier darstellt.

Der Pokal wird, wie z.B. im Fußball auch, als KO-Turnier gespielt, nur daß das Elfmeterschießen nach einem Remis durch Blitzpartien ersetzt wird.

Der Gewinner beim Blitzten bleibt dann im Pokalwettbewerb, der Verlierer muß

aber nicht wie im Fußball sofort „nach Hause gehen“, sondern spielt in dem parallel ausgetragenen Rundenturnier weiter, insgesamt acht Runden, die innerhalb 5-6 Tagen ausgespielt werden.

Dieser Spielmodus, der von Hans Hüter entwickelt wurde, um den von weit her anreisenden, am Turnier interessierten Schachspielern und Kurgästen das Weiterspielen auch nach einem Pokal-KO zu ermöglichen, hat aber auch Kritik ausgelöst.

Besonders solche Spieler, die sich - berechtigt oder nicht - Hoffnungen auf den Turniersieg machten, im Pokal aber dann irgendwann ausgeschieden waren, zeigten gelegentlich Zeichen von Frustration: „Das gibt's ja bei keinem Turnier auf der Welt, daß du mit siebeneinhalb Punkten aus acht Runden und ohne Verlust das Turnier nicht gewinnst!“

In der Tat war dies nicht nur theoretisch möglich, es ist auch tatsächlich vorgekommen, daß ein Spieler nach mehreren Remisen durch gutes Blitzspiel im Pokalwettbewerb blieb und diesen mit beispielsweise $6\frac{1}{2}$ Punkten aus acht Runden auch gewinnen konnte, während ein Konkurrent, der nach einem einzigen Remis in der anschließenden Blitzpartie aus dem Pokal geflogen war, alle weiteren Runden gewann und dann mit $7\frac{1}{2}$ aus acht eben doch nicht Pokalsieger war.

Natürlich sind dies Ausnahmefälle geblieben, in der Regel war der Pokalsieger auch der Sieger des Rundenturniers.

Alle Sieger des Silberpokal-Turniers seit 1950

sind in der Ausschreibung des Silberpokalturniers namentlich aufgeführt. Alle Sieger des Turniers in dieser kurzen Geschichte gebührend zu würdigen, dies würde den gesetzten Rahmen eindeutig sprengen. Nach langen Diskussionen innerhalb des Schachklubs Bad Aibling sind wir schließlich zu dem Ergebnis gekommen, dass für diese „Kurz-Geschichte“ insbesondere die Mehrfach-sieger des Silberpokals gewürdigt werden sollten und die Würdigung aller Sieger einer „Geschichte des Silberpokal-Turniers in Bad Aibling“ vorbehalten bleiben muß, die hinsichtlich Umfang und Inhalt vielfach größer anzulegen wäre.

Die Mehrfach-Sieger des Silberpokal-Turniers

Der erste Spieler, der das Turnier im Jahr 1950 gewann, war der internationale Meister **Karl Gilg** aus Kolbermoor, der noch bis zum Beginn der achtziger Jahre auf hohem Niveau aktiv Schach spielte und den Silberpokal insgesamt 5 mal gewinnen konnte.

Er siegte nach der ersten Austragung 1950 dann auch 1959, 1962 und 1963. Gilg stammte aus dem Sudetenland, war schon in den zwanziger Jahren international als Schachspieler für die Tschechoslowakei am Start. Sein Ruhm als Spieler besteht aber darin, daß Karl Gilg der Einzige war, der gegen den Schachgiganten Aljechin, den Weltmeister von 1927 bis 1935 und 1937 bis 1946, eine positive Wettkampfbilanz hatte.

Nach dem zweiten Weltkrieg kam er nach Kolbermoor, wo er auch Vereinsmitglied im Schachklub war, er spielte jedoch bis zu seinem Tode 1981 für Rosenheim.

Bereits im 72. Lebensjahr, gewann Karl Gilg schließlich im Jahr 1972 zum 5. Mal den Silberpokal vor einem Teilnehmerfeld von 194 Teilnehmern. Darunter

befanden sich auch die früheren Silberpokal-Sieger Manfred Tauber aus München, Klaus Klundt aus München, Karl-Hans Achatz aus Augsburg und Ralph Scheipl aus Straubing.

Es würde den Rahmen dieses Beitrags bei Weitem sprengen, das Leben und die schachlichen Erfolge von Karl Gilg auch nur annähernd darstellen zu wollen. Für Interessierte sei auf die sehr lesenswerte Monographie von H. Schmitzer und H. Wimmer „Karl Gilg“ verwiesen, in der auch einige Partien des Meisters aus den Silberpokal-Turnieren abgedruckt sind



Karl Gilg beim 21. Silberpokal-Turnier 1970, im 70. Lebensjahr.

Neben Karl Gilg, der beim Silberpokal sozusagen als Lokalmatador zu betrachten war, gab es eine Reihe von Spielern, die das Turnier und den Pokal mehrfach, zum Teil in direkter Folge gewinnen konnten.

Mit insgesamt sieben Erfolgen beim Silberpokal steht dabei der internationale Meister **Klaus Klundt** vor Karl Gilg an der Spitze der Liste der Mehrfach-Sieger.

Klaus Klundt aus München gewann den Pokal erstmals im Jahr 1967 und war nach seinen Erfolgen 1968, 1977 und 1981 mehr als 30 Jahre später, 1998, 1999 und schließlich 2001 nochmals Turniersieger.



Unser erstes Bild zeigt Klaus Klundt in Aktion beim Silberpokal-Turnier des Jahres 1970

Er ist auch heute noch ein sehr aktiver Schachspieler und hat im Jahr 2004 den Titel des Vizeweltmeisters der Senioren errungen.



Nach zweimal Gold mit der deutschen Mannschaft Silber im Einzel: Klaus Klundt

Unser zweites Bild zeigt den frischgebackenen Vizeweltmeister der Senioren nach der Siegerehrung in Halle 2004.

(Dieses Foto verdanken wir der Zeitschrift „Schach“, Nr. 1, S. 48, 2005, der wir für die freundliche Genehmigung zum Abdruck danken.)

Alle Mehrfachsieger des Silberpokalturniers seit 1950 sind in der folgenden Übersicht noch einmal benannt.

Name des Siegers	Herkunft	Pokalsiege (Jahr)
Klaus Klundt	München/Tegernsee	1967; 1968; 1977; 1981 1998; 1999; 2001
Karl Gilg	Rosenheim/Kolbermoor	1950; 1959; 1962; 1963 1972
Siegmund Wolk	Ebersberg	1954; 1955; 1956
Manfred Tauber	München	1973; 1975; 1976
Dietrich König	Bad Reichenhall	1983; 1985; 1987
Franz Künzner	München	1989; 1991; 2000
Günther Wachinger	Rosenheim	1982; 1992
Peter Fröhlich	Stuttgart/Weilheim	1995; 1996

Die Aiblinger Silberpokal - Geschichte

Einen Überblick zur Entwicklung des Silberpokalturniers von 1950 bis 1964 gab Hans Hüter im Rahmen seiner Präsentation des Schachklubs und der Stadt Bad Aibling im Zuge der Bewerbung um die Ausrichtung der Deutschen Schach-Einzelmeisterschaft der Herren, die er ja dann auch 1965 nach Bad Aibling holte (siehe den Beitrag zur DSEM 65).

Diesen interessanten Text von Hüter habe ich an einigen Stellen gekürzt, er ist das einzige authentische Dokument, das wir zu dieser frühen Phase des Silberpokals haben und zeigt zudem beispielhaft, wieviel Arbeit, gepaart mit gezieltem „Produktmarketing“ Hans Hüter schon in die Vorbereitungsphase der Bewerbung um die Deutsche Meisterschaft 65 gesteckt hat:
(Originaltext von Hüter *kursiv*)

Schach Pokal Turnier der Stadt Bad Aibling.

Als im Jahr 1950 vom Vorstand des Schachklub Bad Aibling ein für jedermann offenes Schachturnier einzuführen beschlossen wurde, dachte niemand, daß ein solches Turnier über eineinhalb Jahrzehnte seine Anhänger und Organisatoren finden wird. Der heutige Zulauf zum Pokal Turnier der Stadt Bad Aibling stellt die nachhaltige Forderung zur Beibehaltung dieses Turniers und so werden (sich) den bisherigen 15 Kämpfen noch viele weitere folgen und zu den bisherigen zehn Turniersiegern noch weitere eintragen.

Die Stadt Bad Aibling, Herr Bürgermeister Wunibald Sedlmeier gab 1950 mit der Stiftung eines Silber Pokals, als Wanderpreis, welcher einen dreimaligen Turniersieg

fordert um in den persönlichen Besitz überzugehen, die Grundlage für das weithin bekannt gewordene Aiblinger Schachturnier. 1957 erfolgte die zweite und 1964 die dritte Pokalstiftung durch Herrn Bürgermeister Max Falter der Stadt Bad Aibling.

Der erste Anwärter auf den Wanderpreis der Stadt Bad Aibling war der internationale Meister Karl Gilg, Rosenheim. Er wurde 1951 von Georg Lipinski, Hausham und ein Jahr später von Josef Haberkorn, Rosenheim abgelöst. Mit Hermann Adam, Traunstein wurde 1953 dann der vierte Anwärter auf den Silber Pokal des Jahres 1950 (!) eingraviert. Dieser ging nach dreimaligem Turniersieg in den Jahren 1954, 1955 und 1956 endgültig in den Besitz des Bayerischen Meisterspielers Siegmund Wolk über.

Für den zweiten Wanderpreis der Stadt Bad Aibling, ebenfalls ein Silber Pokal, gab Fritz Habermeier, Rosenheim, die erste Namenseintragung. Doch schon im folgenden Jahr 1958 ging mit Herbert Raffay, zum ersten Mal die Anwartschaft auf den Wanderpreis ins Ausland. (Kommentar: Raffay war aus Innsbruck) 1959 gab wiederum Karl Gilg seinen Namen auf den Pokal. Dann kamen die Münchner Meisterspieler Josef Steger und Otto Thiermann in den Jahren 1960 und 1961. Mit den nachfolgenden Siegen des Schachmeisters Karl Gilg von 1962 und 1963 war dessen Name dreimal auf dem Pokal des Jahres 1957 verzeichnet, womit er gleichzeitig das Besitzrecht erworben hatte. Mit der erneuten Stiftung eines Silber Pokals 1964 durch die Stadt Bad Aibling, Herrn Bürgermeister Max Falter, fand das Pokalturnier seine Fortsetzung. Bei seiner erstmaligen Teilnahme konnte der Bayerische Jugendmeister Raimund Zessinger, München bereits seinen Namen auf den neuen Pokal eintragen lassen(1964).

Welche Namen mögen nun die weiteren Anwärter auf den traditionsreichen Aiblinger Pokal tragen?

Es folgen nun detaillierte statistische Angaben von Hans Hüter zur Teilnehmerzahl, zur Häufigkeit der Teilnahme, zur Herkunft, zum Alter und zur Spielstärke der Teilnehmer sowie zum Wachstum des Turniers von 1950 bis 1964:

Wie waren die Turniere in den fünfzehn Jahren besetzt?

Mit 38 Spielern konnte 1950 die erste Ausspielung beginnen. Das folgende Jahr zählte 42 Teilnehmer. Von 1952 bis 1954 mußten leichte Rückgänge verzeichnet werden, erst auf 34, dann auf 32 und sogar noch auf 29 Spieler. Von 1955 ab war mit 49 Teilnehmern eine stete Steigerung zu verzeichnen. Waren es 1956 42 und 1957 50 Schachspieler, so wurde 1958 mit 70 und 1959 mit 93 Teilnehmern ein schneller beachtlicher Zuwachs verzeichnet. Wenn auch 1960 bei 86 Spielern von einem Rückgang keine Rede sein konnte, so ließen sich 1961 wieder 94 Spieler in die Turnierlisten eintragen. Auch im folgenden Jahr waren wieder einige Spieler mehr beim Turnier, es waren Ihrer 98. Das Jahr 1963 übertraf alle zu Beginn der Aiblinger Schachturniere gehegten Erwartungen, mit 12 Spielern wurde die Hunderterzahl überschritten. Selbst 1964 gab es mit 118 Eintragungen nochmals eine Steigerung der Teilnahme. Die fünfzehn Turniere waren somit summa summarum mit 987 Schachspielern besetzt, von welchen 3215 Partien gespielt wurden...

Man bemerkt hier deutlich, daß dieser Text nicht nur einen historischen Überblick gibt, sondern auf ganz bestimmte Adressaten zielt. Hüter richtet sich gezielt an die Funktionäre des Schachverbands, die er mit

steigenden Teilnehmerzahlen, überregionaler Bedeutung des Turniers und Kontinuität der Arbeit über 15 Jahre natürlich stark beeindruckt. Die Betrachtung der Spielstärke der Teilnehmer mündet dann in die internationale Bedeutung des Turniers als Höhepunkt der Analyse:

Das Jahr 1961 brachte dem Pokalturnier die bisher stärkste Besetzung mit 7 Landesmeistern und 20 Kreisklassenmeistern. Nachdem nun das Aiblinger Schachturnier seine festen Stammspieler auch unter so hoch qualifizierten Spielern gefunden hatte, ließen in den nächsten Jahren weitere qualitative Steigerungen sich erwarten.

So zählte man 1962 neun Landesmeister 1963 waren es dann 10 und 1964 zählte man derer 13 Stück. Die oberbayerischen und die Kreisklassen Spitzenspieler meldeten sich selbstverständlich in immer größerer Zahl. Nachdem das Turnier um den Silber Pokal der Stadt Bad Aibling unmittelbar an die jeweiligen bayerischen

*Schachverbandsmeisterschaften anschloß, **spricht man heute von der Bayerischen Schachnachlese mit internationalem Charakter.***

Wie kam nun das Aiblinger Turnier zu internationaler Bedeutung? Schon in den Anfangsjahren des Turniers waren durch das in Bad Aibling bestehende IRO-Flüchtlingslager(International Refugees Organisation) Schachspieler kommend aus den Europäischen Oststaaten im Kampf um die Trophäe beteiligt. In den letzten Jahren aber meldeten sich stets einige Schachspieler aus der Schweiz, Italien und Österreich. Diese Beteiligung, es waren durchwegs sehr starke Spieler, wurde von den deutschen Schachfreunden besonders begrüßt. Wo kamen aber nun die Letztgenannten her?

Städtenamen der ganzen Bundesrepublik sind die Wohnsitze der Turnierteilnehmer.

Nur wenige der vielen seien hier genannt.

Lübeck, Hamburg, Essen, Solingen, Frankfurt, Saarbrücken, Mannheim, Stuttgart, Augsburg, Regensburg und Nürnberg/Fürth.

Besonders ist der starke Zulauf aus Württemberg, Schwaben und der Oberpfalz und seit 1957 der Münchner Schachfreunde zu erwähnen.

Die meisten Spieler kamen jedoch aus dem oberbayerischen Raum.

Auf diese im Sinne einer „Produktpräsentation für die spezifische Zielgruppe“ meisterhafte Darstellung folgt nun eine Schlußbetrachtung, die auch heute noch, mehr als 40 Jahre später unser Silberpokalturnier in Bad Aibling mit aus heutiger Sicht etwas zuviel lyrischem Tremolo, aber doch genau beschreibt: Dieses Nachschlagen und Nachzählen in den Turnierlisten zum Schachpokalturnier der Stadt Bad Aibling bestätigt den Organisatoren den Bedarf dieses in der Bundesrepublik einmalig dastehenden Turniers.

Ob die Schachmeister oder die Schachlehrlinge, die Senioren oder die vorwärtsstrebende Jugend, die Schachamazonen oder die männlichen Günstlinge „Caissas“ sich zum Turnier anmelden, jeder wird eingetragen und das Los entscheidet dann über seine Partnerschaft.

So freuen sich alle Schachfreunde, welche einmal in Bad Aibling waren wieder hierher zu kommen um alte Freunde wiederzusehen und neue zu finden.

Nur die Organisatoren, die Männer des Schachklub Bad Aibling wissen sich der

Flut, deren Schleusen sie geöffnet haben, kaum mehr zu erwehren.

Die Stadt Bad Aibling gewährte ihnen stets großzügige Unterstützung.

So weist diese Statistik eine Stufe steter Aufwärtsentwicklung auf, und gibt

***Hoffnung auf noch viele Auspielungen des Wanderpreises,
den Silber Pokal der Stadt Bad Aibling. (Hans Hüter)***

Dieser Artikel erschien im Programmheft zur Deutschen Schach-Einzelmeisterschaft 1965 in Bad Aibling, gehörte aber schon zu den mit der Bewerbung um die Ausrichtung eingereichten Unterlagen.
Das Silberpokal-Turnier fand damals nicht im Sommer, sondern in der letzten Woche der Deutschen Einzelmeisterschaft, vom 25. bis 31. Oktober 1965 statt.
Wie Hans Hüter neben einer Deutschen Meisterschaft 1965 parallel ein Rundenturnier mit 80 Teilnehmern, unser Silberpokal-Turnier, zusätzlich ein Simultanturnier, einen Tagesausflug mit den Teilnehmern der Deutschen Meisterschaft, Presstexte, ein Blitzturnier und ein Abschlußbankett mit Spielern, Funktionären und Politikern organisieren konnte, ohne daß er Computerprogramme, Handy, Internet und e-mail oder gar ein Sekretariat zur Verfügung hatte,
- dies ist und bleibt mir ein Rätsel.

Ein weiterer interessanter Beitrag aus dem gleichen Programmheft behandelt die Geschichte des Schachs in Bad Aibling im Allgemeinen.
Er ist mit „Hü“ paraphiert, es ist also klar, wer der Verfasser ist.
(Originaltext wiederum *kursiv*)

Aiblings Schachspiel

Vom Vergangenen zum Gegenwärtigen

Seit über vier Jahrzehnten läßt sich in Bad Aibling ein organisiertes Schachspiel nachweisen. Wenn auch keinerlei Niederschriften vom Vorhandensein eines Schachklubs in der ehemaligen Marktgemeinde Kunde geben, so waren doch gebundene Schachzeitschriften aus den Jahren 1922 und 1926 mit dem Eigentumsvermerk „Schachklub Bad Aibling“ aufgefunden worden.*

*Eigene Recherchen mit Unterstützung des Heimatmuseums haben ergeben, daß sowohl ein Gründungsaufwurf für einen Schachklub als auch eine Pressenotiz aus dem Jahr 1925 über die Gründung des Schachklubs Bad Aibling existieren.

Kreisen s Kath. eiligung nd ab- Bereins, Hofer- gelangt bekannte nt, daß wäre da g u. alt. den des er noch äußeren sbereite ch dem Leitung schlauch- das be- en und Brand- e erfolg-	für den gesamten Chor beginnen wieder am kommenden Freitag, den 6. Februar abends 1/8 Uhr (Pröll Weißbräu) Wegen der Fülle von Arbeit (Handn „Die letzten Worte am Kreuze,“ Rheinberger „Messe in C“) darf wohl erwartet werden, daß vollzähliges Erscheinen diese erleichtert. Bad Aibling (Schachspiel). Auf Aufforderung im „Aiblinger Wochenblatt“ fanden sich Freunde des Schachspiels im Nebenzimmer des Duschbräu am 21. Januar zu einer Besprechung zusammen. Nach einleitenden Worten des Herrn Nicolai und Ausführungen des 1. Vorsitzenden des Schachklubs Tölz, Herrn Fichtner, wurde beschlossen, auch hier einen Schachklub zu gründen und erklärten alle Anwesenden ihren Beitritt. Als 1. Vorsitzender wurde Herr Nicolai, als Kassier und Schriftführer Herr Georg Walter bestimmt. Die regelmäßigen Klubabende finden jeden Donnerstag abends 8 Uhr im Nebenzimmer des Duschbräu statt. Wir laden alle noch außenstehenden Freunde und Anhänger des Schachspiels herzlich ein, sich uns anzuschließen. Bad Aibling (Elektrizitätsversorgung). Im ganzen Lande wird, insbesondere aus Kreisen, die am Absatz von Wärmekraftmotoren interessiert sind, offen und versteckt eine lebhaftere Notation gegen die allgemeine Elektrizitätsversorgung
---	--

Mitteilung über die Gründung des Schachklubs im Aiblinger Wochenblatt, Januar 1925.

Aus mündlichen Überlieferungen ließ sich weiter ein Schachklub in den zwanziger und dreißiger Jahren rekonstruieren. So war es in der damaligen Marktgemeinde mit ihren knapp 3000 Einwohnern möglich, unter dem Vorsitz des Aiblinger Fotografen

Nicolai an die 30 Schachspieler an regelmäßigen Spielabenden im Duschlbräu zusammenzuhalten.

Die Hauptstützen und aktivsten Spieler waren die im Ort gutbekannten Herren Pfarrer Braun, Kaufmann Mayer, Buchbinder Sanzi, Zahnarzt Niklas und Fotograf Nicolai.

Bei Kriegsbeginn 1939 und durch den Wegzug des Vorsitzenden Nicolai kam der seit 15 Jahren so gut zur Entfaltung gekommene Schachklub allmählich zur Auflösung.

Immer mehr der Turnierspieler wurden zum Kriegsdienst gerufen, und als nur noch eine kleine Gruppe vorhanden war, teilte man unter diese das gesamte Schachinventar des Klubs auf. Leider gingen dadurch so manches wertvolle Material sowie sämtliche Aufzeichnungen verloren.

In den Jahren 1946/47 fanden sich im kleinen Nachbarort Mietraching im privaten Kreise wieder begeisterte Schachspieler zur Huldigung Caissas. In dieser kleinen Gruppe wurde der Gedanke zur neuerlichen Gründung eines Schachklubs Bad Aibling geboren.

Am 15. September 1948 war es dann soweit, daß Martin Schweiger über die Heimatzeitung zur Gründungsversammlung eines Schachklubs in Bad Aibling aufrief.

Vierundzwanzig Schachfreunde fanden sich ein, gaben einer vorgetragenen Satzung ihre Zustimmung, achtzehn trugen sich in die aufgelegte Mitgliederliste ein, wählten eine Vorstandschaft unter dem Vorsitz von Martin Schweiger, und schlossen sich dem bayerischen Schachbund mit seinen Organisationen an.

Immer mehr Spieler meldeten nach der Neugründung ihre Mitgliedschaft an.

Besonders starke Schacherer kamen aus der Bevölkerungsschicht der Heimatvertriebenen.

Für die kleine Kurstadt mit rund 8000 Einwohnern war der bisher höchste Mitgliederstand von 38 sehr beachtlich.

Daß der Schachklub Bad Aibling seit Jahren in der A-Klasse des Schachbezirks Inn/Chiemgau spielt, ist schon eine Selbstverständlichkeit geworden.

Von den Kurgästen der neubelebten Kurstadt aber wurde die Existenz eines Schachklubs besonders begrüßt.

Die Ehrentafel der Klubmeister des Schachklub Bad Aibling weist einen steten Wechsel auf. Ab 1948 sind eingetragen:

1948	Horst Taeschner
1949	Toni Huber
1950	Karl Niklas
1951	Lorenz Schmirber
1952	Lorenz Schmirber
1953	Lorenz Schmirber
1954	Karl Niklas
1955	Karl Niklas
1956	Karl Niklas
1957	Christian Breyer

1958	Fedor Hermann
1959	Fedor Hermann
1960	Georg Holzapfel
1961	Georg Holzapfel
1962	Winfried Strasser
1963	Georg Resch
1964	Hans Merke
1965	Georg Resch

Hier begegnen uns erstmals die Namen zweier Spieler, die bis heute noch immer mit beachtlicher Spielstärke aktiv Schach spielen:
Hans Merke und Georg Resch.



Georg Resch (links) mit Hans Merke bei der Klub-Weihnachtsfeier 2007

Georg Resch gelang 1968 die herausragende Leistung, in einer Simultanvorstellung in Bad Aibling dem amtierenden **Weltmeister T. Petrosjan** ein Remis abzuringen:

Clare Benedict Turnier 1968 Bad Aibling 30. April - 4. Mai

Runde Nr. _____ Brett Nr. _____ Partie Nr. 1 Datum 5 1968

Weiß: Petrosjan Schwarz: Resch

Eröffnung: _____

1	e4	e5	26	Hf1	b4
2	Sf3	Sg6	27	Lg5	fg6
3	Sb3	Sd4	28	c3	bc3
4	Sxd4	cx4	29	bc3	dc3
5	0-0	e6	30	Lxc3	Ld6
6	Ld4	b5	31	g3	Lc6
7	Lb3	Lb7	32	Ld4	Ld7
8	d3	e6	33	Hf2	Lg8
9	J4	d5	34	Hf3	Lg2
10	Sd2	dxc4	35	d4	Lc6
11	Sxd4	Sf6	36	Ld5	Lg8
12	Sxf4	Dxf6	37	h4	Lf7
13	De2	Ld6	38	g4	Ld8
14	Ld2	0-0	39	Hd3	Lc6
15	d4	Lc6	40	Hd3	Hd7
16	Dg4	Dg6	41	Lxc6	Hd6
17	Dg6	hx6	42	Hf4	Ld8
18	Ta2	Hf8	43	Lb3	Ld7
19	axb5	axb5	44	Ld7	L
20	dxc4	Txa2	45	Hf7	L
21	Txa2	Ta8	46	Hc8	
22	Hxg8	Lc8	47		Remis
23	Hf2	Lc8	48		
24	Ld5	Hf8	49		
25	Lc7	Hf7	50		

Trotz der guten Entwicklung des Schachspiels in Bad Aibling gelang es bisher nur einem Mitglied mit seinen Erfolgen über die Landesgrenze hinaus vorzudringen.

Der Jugendspieler **Fedor Hermann** konnten 1958 mit 17 Jahren erstmals die oberbayerische Jugendeinzelmeisterschaft erringen, die er 1959 und 1960 erfolgreich verteidigte. 1959 brachte er dem Schachklub Bad Aibling den „Bayerischen Vize-Jugendmeister“ aus Tirschenreuth nach Hause und belegte im selben Jahr noch bei der Deutschen Jugendmeisterschaft den sechsten Platz.

Nach einigen Hinweisen auf die Mitgliederfluktuation und die Erfolge in der Jugendarbeit werden auch die bis dahin (1965) schon organisierten Turniere wie die erste oberbayerische Einzelmeisterschaft dem Krieg im Jahre 1952 und die Bayerische Meisterschaft 1953 (vgl. den Artikel dazu in diesem Buch) erwähnt.

Schließlich werden die ehemaligen Vorstände Martin Schweiger (1948-1952 und 1957-1959) und Fregattenkapitän Günther Heinze (1952-1957) ehrend erwähnt und der Text, der hier einen erkennbar anderen Stil annimmt, vermutlich also nicht von Hüter selbst stammt, geht wie folgt weiter:

Man dankte ihm (Kapitän Heinze) mit der Verleihung des Titels eines Ehrenvorsitzenden für seine mühevollen Arbeit. Von 1959 bis heute (1965) ist nun der schon in den zwanziger Jahren erwähnte Zahnarzt Karl Niklas mit dem Vorsitz beim Schachklub Bad Aibling belastet.

So weit der Text in typischer Diktion von Hans Hüter, doch nun folgt eine Laudatio auf ihn selbst, der eigentlich nichts weiter hinzuzufügen ist:

Über die ganzen Jahre seit der Neugründung zieht sich durch die Chronik des Schachklubs Bad Aibling der Name Hans Hüter wie ein roter Faden durch die Blätter. Als Schriftführer, Spielleiter und zweiter Vorsitzender, meistens alles in einer Person, ist Hüter auf das Engste mit der Geschichte des Klubs verbunden.

Aiblings Klub war stolz, als dieser Mann auch in die Vorstandschaft des Schachbezirks Inn/Chiemgau als Spielleiter oder Jugendleiter berufen wurde und in den Jahren 1952/54 und 1959/65 als Jugendleiter im Oberbayerischen Schachverband tätig war...

...Die Leistungen (Kommentar: gemeint ist natürlich Hüter) bei der Übernahme der oberbayerischen und bayerischen Schachturniere, vor allem aber bei der Durchführung des Turniers um den Silberpokal der Stadt Bad Aibling, führten jetzt zu einer Anerkennung des Bayerischen Schachbundes: Durchführung der Deutschen Schacheinzelmeisterschaft 1965.

Seit Entstehung dieses Textes ist das Turnier um den Silberpokal der Stadt Bad Aibling noch mehr als vierzig mal ausgetragen worden, und noch im Jahr 2000 war es Hans Hüter, der wie immer schon auf der Bühne des großen Kursaals saß und sein Turnier betreute. Erst in den Jahren danach zog er sich langsam aus der Turnierorganisation zurück, weil ihm das Alter und die Spätfolgen seiner Kriegsverletzungen zunehmend zu schaffen machten.

Die weitere Entwicklung des Schachklubs Bad Aibling in den siebziger, achtziger und neunziger Jahren ist von einer seltsamen Ambivalenz gekennzeichnet, die, ohne die überragenden Verdienste von Hans Hüter schmälern zu wollen, speziell auf der Vereinsebene auch Elemente des Scheiterns seiner lebenslangen intensiven Arbeit aufweist.

Einerseits finden viele große Turniere in Bad Aibling statt, von denen diese Chronik

im Wesentlichen handelt, andererseits zahlt sich die von Hüter intensiv betriebene

Jugendarbeit zwar für das Schachleben in der ganzen Region aus, der Schachklub Bad Aibling selbst profitiert davon aber keineswegs.

Der verstorbene Bruckmühler Spieler Herbert Kopia, menschlich eine herausragende Persönlichkeit und ein hervorragender Schachspieler hat mir zu diesem Thema vor einigen Jahren einmal gesagt:

„Aus all den Spielern, die als Jugendliche in Aibling Schach gespielt haben und heute noch in unserer Region als Spieler aktiv sind, könnte man leicht eine starke

Regional- oder Landesliga-Mannschaft zusammenstellen.“

Warum ist genau dies in Bad Aibling nicht passiert?

Aus meiner Sicht, und ich muß dazu sagen, daß ich das Vereinsleben des Schachklubs erst seit Beginn der neunziger Jahre aus eigener Anschauung kenne, gibt es dafür zwei wesentliche Gründe.

Erstens gab es eine starke Dominanz, die Hans Hüter im Vereinsleben und bei seinen Schachschülern ausübte, und die meines Erachtens bei Jugendlichen, die im Schach stärker werden und dann ihren Lehrer schlagen, früher oder später zur Rebellion, sprich auch zur Ablösung vom Klub führen mußte.

Zweitens gab es, Berichten langjähriger Klubmitglieder zu folge, immer wieder auch persönliche Auseinandersetzungen zwischen Klubmitgliedern, die Hans Hüter als der „starke Mann“ des Vereins aber letztendlich nicht in den Griff bekam.

Wie in anderen Vereinen auch resultiert daraus oft, daß bei Manchem die Motivation zur Mitarbeit schwindet und der Weggang nur eine Frage der Zeit ist.

So ist der Klub jahrzehntelang nicht über die Kreis-A-Klasse hinausgekommen, und ohne die Arbeit des heutigen Vorsitzenden Bela Arnoczky in den letzten zehn Jahren wäre der Schachklub Bad Aibling sicher vor der Auflösung gestanden.

Heute jedoch, im Jahre 2009 gibt es erheblich verbesserte
Perspektiven für das Schach in Bad Aibling.

Die Jugendarbeit wurde durch eine Idee des zweiten Vorsitzenden Ernst Kosovs, dem **Projekt „Girls for Chess“** neu belebt, starke Spieler sind zum Klub zurückgekehrt oder dazugekommen, und **die erste Mannschaft ist inzwischen dreimal in Folge aufgestiegen.**

Die zweite Herrenmannschaft schaffte schon im ersten Jahr ihres Bestehens den Aufstieg in die Kreis-A-Klasse und darüber hinaus wurden **zwei Jugendmannschaften** gebildet, die auch schon erfolgreich um Punkte und Tabellenplätze spielen.

Leider konnte Hans Hüter diese neue Entwicklung nur noch in ihren ersten Ansätzen erleben. Doch wer ihn zuletzt noch in Fragen des Schachklubs und der Schachgeschichte erlebte sah, daß er sehr glücklich darüber war, sein Lebenswerk geachtet, gewürdigt und fortgeführt zu sehen.

Im Oktober 2007 ist Hans verstorben, und der Schachklub Bad Aibling wird das Silberpokal-Turnier des Jahres 2008 dem Andenken dieses Mannes widmen
-
eine kleine Reverenz für eine große Lebensleistung.

Siebenundfünfzig Turniere um den Silberpokal wurden bis heute gespielt, bei denen es viele stolze Sieger, aber auch unzählige lustige Begebenheiten am Rande, kleine Geschichten, aber gelegentlich nicht so heitere Vorfälle gegeben hat, die man, ebenso wie die Unzahl der gespielten Partien im Einzelnen gar nicht alle kennen oder darstellen kann.

Einige solche Geschichten machen unter den Schachspielern unserer Region

natürlich immer wieder die Runde. Wer diese Geschichten aus der Geschichte des Silberpokals schon kennt, möge es mir verzeihen, wenn ich einige davon hier zum Schluß noch präsentiere.

Einige Aiblinger Silberpokal –Geschichten

Das Gockelturnier:

Wohl seit Beginn, aber niemand weiß genau bis wann, gab es beim Silberpokal ein sehr beliebtes Blitzturnier. Dabei war als erster Preis nicht wie im Hauptturnier ein Fahrrad, sondern ein lebender Gockel ausgeschrieben. Bilder oder Berichte von einem Sieger mit seinem Preis gibt es leider nicht, aber kann man sich eigentlich einen treffenderen Siegespreis für einen Blitzschach-matador vorstellen als einen krähenden Hahn? Zugegeben, natürlich wäre die Symbolik noch perfekter, wenn man sich den Misthaufen, auf dem der Gockel kräht, gleich mit dazu denkt. Denn der viele Mist, der beim Blitzen oft gespielt wird, ist ja direkt proportional zur Lautstärke, mit der der Sieger einer Blitzpartie kräht- diese Erfahrung habe ich (meist als Verlierer) jedenfalls schon öfters beim Blitzen gemacht.

Nun hat unser Vorstand eine alte Tradition – das Gockelturnier – wieder aufleben lassen, im Prinzip, wie ich finde, eine gute Idee! Allerdings, eine gewisse Verbesserung hätte ich schon vorzuschlagen....

Gewinn-Strategien und -Strategen:

Haben Sie, lieber Leser, schon einmal bei einem Schachturnier wie dem Silberpokal zugeschaut oder gar mitgespielt? -Nein? Dann haben Sie wirklich etwas versäumt!

Wenn ja, dann wissen Sie ja was ich hier meine:

Es gibt da Gestalten, besser gesagt Typen, Outfits, Verhaltensweisen- man hält es manchmal nicht für möglich!

Selbstverständlich sind die Allermeisten der Spieler Leute wie Du und Ich, und auch die etwas schräger daherkommenden „Typen“ sind im Prinzip harmlose, sportlich faire Spieler, manchmal aber fragt man sich doch, muß das denn sein? Ein Beispiel von vielen:

Sitzen zwei am Brett, einer zieht, die Stellung ist kompliziert, der Spieler, der jetzt am Zug ist, will sich in die Stellung vertiefen, da schlägt der Andere ein buntes großformatiges Heft auf und hält es interessiert darin blättern vor sich-vorn und hinten auf jeder Seite eine ganze Armada nicht nur barbusiger Schönheiten, wenn sie wissen, was ich meine, „aufs Schönste“ ergänzt und kommentiert durch „passende“ Texte in Großbuchstaben-
Preisfrage: wer, glauben Sie, hat diese Partie gewonnen??

Tiefkühl-Schach

Einmal mußte das Silberpokal-Turnier aus dem großen Kursaal, seinem traditionellen Spielsaal ausgelagert werden, es war dringend irgend etwas Wichtiges zu reparieren.

Hans Hüter, um eine Lösung nicht verlegen, organisiert daraufhin die Eishalle im Freizeitgelände als neuen Spielort.

Es wird ein provisorischer Holzboden verlegt, die Tische, Stühle und Bretter werden aufgebaut, und schon kann das Turnier beginnen, alles perfekt!

Unser Turnier findet bekanntlich im August, mitten im Hochsommer statt, und jedermann ist angenehm berührt, wenn er aus der Hitze draußen in den gut temperierten neuen Spielsaal kommt.

Doch mit der Zeit ändert sich das Bild, manche ziehen ihre Jacken an, andere reiben sich die Hände, laufen auf und ab, schließlich sieht es so aus, aber das kann ja wohl nicht sein - rauchen die jetzt Alle, oder kondensiert ihnen der Atem?

Man ahnt es schon, und es ist wahr, die Eismaschine war nicht abgeschaltet worden, unter den Holzplanken wurde während der Turnierrunde eine neue Eisfläche produziert.

Zwei junge Damen oder die Zukunft des Schachspiels

Sehr erfreulich ist es ja, daß zum Silberpokal in den letzten Jahren wieder viele junge Spielerinnen und Spieler kommen, um sich hier gegen die alten Hasen ihre DWZ-Punkte und Spielpraxis zu holen.

So auch im vorigen Jahr, wo ich zufällig Zeuge einer Unterhaltung zweier vielleicht dreizehn- bis vierzehnjährigen Mädchen wurde, die gerade den Kursaal verließen.

Die Eine:

„Was war denn das für ein komischer Typ, gegen den du da gerade gespielt hast?“

Darauf die andere:

„Ja, echt ätzend, seine Frisur, oder? - und gegen diese Schwuchtel mußte ICH verlieren!“